

Zeigt her eure Füße!

Das Verhältnis von Schuhwerk zu sozialem Rang und Tanzstil

In den Niederlanden wird unser eigener Volkstanz manchmal auch geringschätzend als 'Klompdansen' bezeichnet. Wenn auf dem Land gearbeitet wurde, trug die niederländische Bauernbevölkerung normalerweise Holzschuhe (Klumpen). Aber wenn getanzt wurde, dann geschah das für gewöhnlich nicht bei Gelegenheiten, bei denen Arbeitskleidung getragen wurde - also auch keine Holzschuhe. Getanzt wurde an Fest- und Feiertagen, zu denen man die passende Kleidung und vorzugsweise 'richtige' Schuhe trug. Natürlich gab es noch genügend Arme, die auch bei festlichen Gelegenheiten Holzschuhe trugen und folglich auch in Holzschuhen tanzten. Ich denke, dass wir bei dem Ausdruck 'Klompdansen' annehmen sollen, dass es sich hier um die Tanzäußerungen der 'Bauernlummel' handelt, welche außer 'primitiv' auch noch arm waren. Dieser Ausdruck ist ein bezeichnendes Beispiel für das klassifizierte Denken der Städter; sie selbst sind gebildet sprich: kultiviert und stehen über der primitiven Dorfbevölkerung.

Das Schuhwerk das man trägt, bestimmt größtenteils auch *wie* man tanzt. Wenn man in Holzschuhen tanzt, wird das den Tanzschritten nicht gerade einen eleganten Charakter geben. Dann sind leichtere Schuhe doch vorzuziehen. Mit bloßen Füßen zu laufen war für arme Leute in früheren Tagen auch normal - sofern das Wetter dies zuließ. Barfuß zu tanzen wird dann wohl auch öfter vorgekommen sein. Barfußig im Gras zu tanzen kann eine äußerst angenehme Erfahrung sein. Menschen, die einer gesunden Lebensweise (Naturkost und dergl.) anhängen, wissen bestimmt, wie wohltuend das ist und jeder, der sich noch gut an seine Kinderjahre erinnern kann, weiß das sicher auch noch. Ich glaube nicht, dass es Kinder gibt, die den unwiderstehlichen Drang im Gras zu hüpfen und zu tanzen niemals empfunden haben. Mir ist aus europäischen Ländern kein Tanz bekannt, den man vorzugsweise barfuß ausführt. Unser Klima wird wahrscheinlich nicht der einzige Grund dafür sein. Doch vor allem in den asiatischen Ländern und Afrika findet man häufiger traditionelle Tänze, die barfußig getanzt werden. Betrachtet man die asiatischen Tänze, so fällt auf, dass ihre Ausführung nicht in erster Linie auf die Schritte gerichtet ist. Es fallen eher geschmeidige Arm- und Handbewegungen auf. Völker, die aufgrund ihrer Tradition mit beschuhten Füßen tanzen, werden dagegen gerade einen Reichtum an Schritten entwickeln.

Von Russen wird gewöhnlich angenommen, dass sie - sowohl die Männer als auch die Frauen - Stiefel tragen. Die Volkstanz-Ensembles, die wir auf den Bühnen im Westen sahen, haben uns dies so

gezeigt. Bei ihnen tragen die Männer ohne Ausnahmen Stiefel, die Frauen manchmal Stiefel und manchmal verschiedene Arten von Schuhen. Wenn wir Abbildungen von russischen Soldaten, Kosacken oder der etwas reicheren Bürger betrachten, werden wir sie immer mit Stiefeln oder Schuhen an ihren Füßen sehen. Aber wenn man Abbildungen von russischen Dorfbewohnern von vor ca. 70 Jahren anschaut, sieht man eine andere Art von Schuhwerk. In den russischen Bauerngemeinschaften von damals trug das Volk Schuhe, die man selbst herstellen konnte und zwar aus einem Material, das die Natur lieferte. Dieses war das Schuhwerk des einfachen Volkes, genannt 'Lapti'. Das sind Schuhe, die aus Baststreifen der Linde oder auch der Weide geflochten wurden. Die Lapti wurden über den sogenannten 'Partjanki' getragen. Das sind Fußlappen (schmale Stoffstreifen), die man um Fuß und Knöchel wickelte.

Solche Stoffstreifen kennen wir in den Niederlanden auch und zwar unter dem Namen 'puttee'. Diese Bezeichnung kommt aus dem Englischen und bedeutet soviel wie (Wickel)gamasche. An den Lapti waren Schnüre oder Kordeln befestigt, die kreuzweise um die Knöchel gewunden wurden, um die Partjanki an ihrem Platz zu halten.

In vielen Teilen Rußlands war der Bauernstand zu arm, um sich etwas erlauben zu können, das mit Geld gekauft werden musste. Das galt für die Nahrung, die



Musikinstrumente und vor allem auch für Bekleidung und Schuhwerk. Die Lapti konnte man noch bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg im alltäglichen Leben in den russischen Dörfern antreffen. Aber in



der Sowjet-Union strebte der Staat danach, von der Bauernbevölkerung ein Bild zu schaffen, das dem der Bauern aus den kapitalistischen Ländern in nichts nachstehen durfte. Es scheint, als litte Rußland von Zeit zu Zeit unter dem Gefühl, ein rückständiges Land zu sein. Schon Peter der Große zwang seinerzeit die höheren Bevölkerungsschichten u.a. die traditionellen bis zum Boden herabhängenden Kaftane zu kürzen und befahl den Männern außerdem, ihre Bärte abzuschneiden. Diese Art Veränderungen hatten dann äußerlich zwar einen etwas moderneren Anschein, doch

innerlich blieben es dieselben Russen, die sich gegen Modernismus und ketzerische Handlungen (zu denen das Bartschneiden gehörte) wehrten, und deshalb mit noch größerer Überzeugung an den alten Traditionen festhielten.

Während der Regierungsperiode von Peter dem Großen reiste ein Deutscher namens Jacob von Staehlin durch Rußland. Zu seinen Reisebeschreibungen gehört u.a. ein Buch mit dem Titel: "Originalanekdoten von Peter dem Großen", das 1785 in Leipzig herausgegeben wurde. In diesem Buch hat er auch den Lapti einen Bericht gewidmet. Von Staehlin schreibt, dass die Lapti der russischen Bauern von bedeutend besserer und dauerhafterer Qualität waren als jene, die von den finnischen Bauern gefertigt wurden. Letztere schienen an ihren Füßen so schlecht verwahrt zu sein, dass sie sich so manche Krankheit dadurch zuzogen. Deshalb beorderte Peter der Große die besten Lapti-Flechter aus der Provinz Novgorod in den finnischen Teil des russischen Reiches, um dort - unter Aufsicht der Dorfpastoren - die finnischen Bauern im Laptiflechtern zu unterweisen. Die Pastoren mussten monatlich rapportieren, inwieweit der Unterricht gedieh und erhielten vom örtlichen Gouverneur eine kleine Geldsumme angewiesen, von der sie jedem Lehrmeister wöchentlich einen Rubel Diätengeld zu zahlen hatten. Nach einigen Monaten waren die finnischen Bauern versiert genug, um Lapti nach russischem Vorbild anzufertigen. Peter der Große konnte zufrieden sein, dass seine Untertanen aus den finnischen Gebieten nun - dank der russischen Lapti - gegen viele Krankheiten gefeit waren. Soviel aus dem Reisebericht von Jacob von Staehlin.

Ja, die russischen Lapti waren im 18. Jahrhundert ein leuchtendes Beispiel von Qualität durch die russische Flechttechnik. Als die kommunistischen Herrscher sich zum Ziel setzten, der Welt - und auch dem eigenen Volk - zu zeigen, dass die Sowjet-Union kein Land war, das man als rückständig betiteln könnte, spielte dabei wahrscheinlich auch ein historisch gewachsenes Minderwertigkeitsgefühl mit. Waren die Lapti während der Regierungszeit von Peter dem Großen noch etwas, auf das man stolz sein konnte - unter kommunistischer Regierung wurden sie eher etwas, dessen man sich schämte. Es wurde ein ungeschriebenes Gesetz, dass Abbildungen von Russen, die noch Lapti trugen, als nicht repräsentativ für die Bauern aus der Sowjet-Union galten. Dass ein sehr großer Teil der Bauernbevölkerung bis zum Zweiten Weltkrieg diese Lapti immer noch trug, tat dem keinen Abbruch. In Filmen oder Fernsehsendungen wurden jene Szenen von den Zensoren gnadenlos herausgeschnitten, in denen Menschen noch Lapti als alltägliches Schuhwerk trugen. Lediglich in einem historischen Kontext durfte jemand, der Lapti trug, in Film oder Fernsehen noch gezeigt werden. Aber als Bestandteil eines Volkskostüms für Gruppen, die folkloristischen Gesang und Tanz auf die Bühne brachten, waren die Lapti tabu. Es wurde peinlichst darauf geachtet, der Welt und dem eigenen Volk zu zeigen, dass in der Sowjet-Union keine Armut existiert - also wurden auch keine Lapti mehr getragen. So wurde dieses traditionelle Schuhwerk vom 'Stolz der Nation' des 18. Jahrhunderts im 20. Jahrhundert zum 'Symbol von Armut und Rückständigkeit' abgewertet. Und parallel zu diesem Negativimage der Lapti finden wir auch wieder die niederländischen Holzschuhe aus der Einleitung dieses Artikels.



Welches Schuhwerk man trägt, hat unvermeidlich einen großen Einfluss darauf, *wie* man tanzt. Zu russischen Tänzen - so erzähle ich immer in meinen Kursen - gehört Stampfen. Tanzbewegungen in



der Folklore entstehen gewöhnlich durch Bewegungen, welche die alltägliche Arbeit darstellen. Bei Landbaukulturen ist es deshalb allgemein, dass in ihren Tanzbewegungen eine starke Erdverbindung zum Ausdruck kommt. Dass dies u.a. durch Stampfen geschieht, ist begreiflich. Das Stampfen als reine, von Emotionen getriebene Äußerung, kennen wir alle. Wenn man sehr böse wird und seine Selbstbeherrschung verliert, dann stampft man. Aber auch als Äußerung von ausgelassener Freude, Vergnügen oder Erregung kann Stampfen entstehen. Wenn durch Musik oder Gesang das rhythmische Gefühl angesprochen wird, dann klatscht und stampft man auch ganz von selbst. Umgekehrt trifft das auch zu. Stampfen während des Tanzens spricht das Rhythmusgefühl an und beeinflusst Musik und/oder Gesang. Mit Mehreren gleichzeitig zu stampfen wirkt ebenso aufpeitschend, wie mit Vielen im gleichen Tempo und Rhythmus in die Hände zu klatschen.

Stampfen auf Gras mit Lapti an den Füßen kann zwar das Rhythmusgefühl des Einzelnen ansprechen, aber die Erregung bleibt begrenzt. Wenn Stampfen hörbar gemacht wird, indem man Schuhe oder Stiefel trägt und damit auf einem Holzboden tanzt, wird das Erleben viel intensiver. Dann kann sich auch eine größere Variation in Schritten und Rhythmus entwickeln.

Die russischen traditionellen Tänze haben sich u.a. auch durch das Schuhwerk, welches getragen wurde, entwickelt. Als in Rußland die industrielle Revolution begann, veränderte sich das ein oder andere. In dieser Zeit wurden Schuhe und Stiefel eine allgemeinere Erscheinung - auch für die etwas Minderbemittelten. Vor etwa einem Jahrhundert waren bei den russischen Frauen und Mädchen die 'Botinki' sehr populär. Dieses Wort findet seinen Ursprung im französischen Wort für Stiefel: 'botte' oder 'bottine', was wir als Halbstiefel oder Stiefeletten bezeichnen würden. Aber auch gewöhnliche flache Schuhe, so wie sie im Westen getragen wurden, konnte man in den russischen Städten immer häufiger antreffen. In den Dörfern, wo gepflasterte Straßen ein unbekanntes Phänomen waren und wo sich die festgetretenen Wege bei Regen in wahre Matschtümpel verwandelten, blieben Schuhe jedoch noch lange eine seltene Erscheinung. In den Städten, wo es gepflasterte Wege und Straßen gab, trug die Bevölkerung für gewöhnlich Schuhe. Lapti konnte man dort zwar auch sehen, aber nur bei den Bauern, die in die Stadt kamen, um dort ihre Produkte zu verkaufen. Als Schuhwerk für die Allerärmsten blieben die Lapti jedoch noch sehr lange in Gebrauch.

Zu Beginn 20. Jahrhunderts waren die russischen Familien ziemlich groß. Im Sommer liefen die Kinder in den Dörfern barfuß und im Winter trugen sie Lapti. Wenn im Winter trockener Schnee lag, trug man auch Filzstiefel, die im Russischen 'Walenki' genannt werden. Aber diese Walenki konnte sich auch nicht jeder leisten. Die Jungen wurden in den russischen Bauernfamilien gewöhnlich vorgezogen. Sie verfügten dann auch eher über ein Paar Stiefel als die Mädchen. Vor allem in Familien, in denen es viele Mädchen gab, konnte es vorkommen, dass für mehrere Töchter lediglich ein einziges Paar Botinki zur Verfügung stand. Und beim Tanzabend konnte man in früheren Tagen dann auch öfter beobachten, dass so ein kostbarer Besitz wie ein Paar Lederschuhe in der Hand mitgenommen wurden, um sie vor unnötiger Abnutzung zu schützen. Erst auf dem Tanzplatz wurden die Schuhe angezogen. Beim nächsten Tanzabend genoss dann eine andere Schwester das Vorrecht, die Schuhe zu 'tragen'. Es wird nicht all zu viel Vorstellungskraft nötig sein, um sich auszumalen, wie ein Mädchen, das Schuhe an hatte, in jener Zeit getanzt haben mag. So ein Mädchen wird zweifellos mit einem gewissen Stolz getanzt haben. Aus verschiedenen Namen von Tänzen wie "Topatucha" (das eine Bezeichnung ist für ein Mädchen, welches stampft) oder "Tschibatucha" (ein Mädchen, das Tschoboti - auch abgeleitet aus dem französischen 'botte' - trägt), können wir folgern, dass es vor allem die Mädchen waren, die durch Tanzen mit beschuhten Füßen auffielen. Und gewiss weil sich nicht jeder einen derartigen Luxus erlauben konnte, mussten die Mädchen, die damals auf einem Tanzabend Schuhe trugen, mindestens genauso begehrt gewesen sein



wie die Jungen, die Ziehharmonika spielten. Sowohl Schuhe als auch Ziehharmonikas waren damals Zeichen von Wohlstand. Beides waren Produkte, die man mit Geld kaufen musste.

Der Tanzstil in Rußland war vor allem in jener Zeit, als Schuhe ein allgemeinerer Besitz wurden, großen Veränderungen unterworfen. Stampfschritte, die durch Schuhe mit einem Absatz so schön hörbar wurden, luden ein zu komplizierteren rhythmischen Mustern. Als sich in der Vorkriegszeit die ersten professionellen ChoreographInnen und TänzerInnen manifestierten, machten sie selbstverständlich Gebrauch von Schuhen und Stiefeln. In der Sowjetpolitik dienten Arbeiter und Bauern als leuchtende Vorbilder für die Kultur. ChoreographInnen, die sich auf Bühnentanz konzentrierten, der in das politische System passte, entwickelten neue Tanzstile, die vor allem Elan ausstrahlen mussten. Aufbauend auf die bereits existierende traditionelle Tanzkultur in den Dörfern entstanden Choreographien, in denen die Jungen Behendigkeit und Kraft bewiesen und die Mädchen versuchten, sich mit schnell gestampfter rhythmischer Beinarbeit gegenseitig zu übertrumpfen. Dass von diesen choreographischen Produkten auch eine Vorbildfunktion ausging, ist begreiflich. ChoreographInnen, die aus der Folklore schöpften, erhielten Basiselemente aus den traditionellen Tänzen, die sie weiterentwickelten. Momentan besteht ein deutlicher Unterschied zwischen den gestampften Tanzschritten, welche das Volk noch tanzt und den komplizierten rhythmisch gestampften Tanzschritten, die man auf den Bühnen sieht. Die Lapti sind aus der russischen Tanzwelt völlig verschwunden. Aber als Teil eines Volkskostümes kann man sie gegenwärtig doch bei Folkloregruppen wieder sehen. Der Bannfluch, den die Kommunisten darüber ausgesprochen hatten, besteht nicht mehr. Aber sehr viele Russen der älteren Generation werden doch mit gemischten Gefühlen auf jemanden schauen, der Lapti trägt.



Schuhe sind jetzt mehr als jemals zuvor begehrt. Allerdings sind es heute die der allerteuersten Marken aus den exklusiven ausländischen Modehäusern. Wer jedoch heutzutage mit diesen Schuhen - auch wenn es echte Valentinos oder Nikes sind - in Rußland Eindruck schinden will, bemüht sich vergeblich. Wirklichen Eindruck macht jemand in Rußland heute nicht mit den Schuhen, die er selbst trägt, sondern mit den Schuhen, die seine Bodyguards tragen. Doch auch die ärmere Bevölkerungsschicht trägt schon lange keine Lapti mehr. Ihre Rolle haben inzwischen die billigen 'Made in Korea-Schuhe' deutlich übernommen. Lapti findet man nur noch in Museen oder bei Händlern mit Souvenirs für die Touristen. Sie kosten dort leider noch mehr, als die Schuhe von Deichmann.

Hennie Konings
(Übersetzung: Doris Saisch)